Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 58 (1980)
Heft: 6

Rubrik: Leute wie wir : vom Kalibristen zum Heimatkundler

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

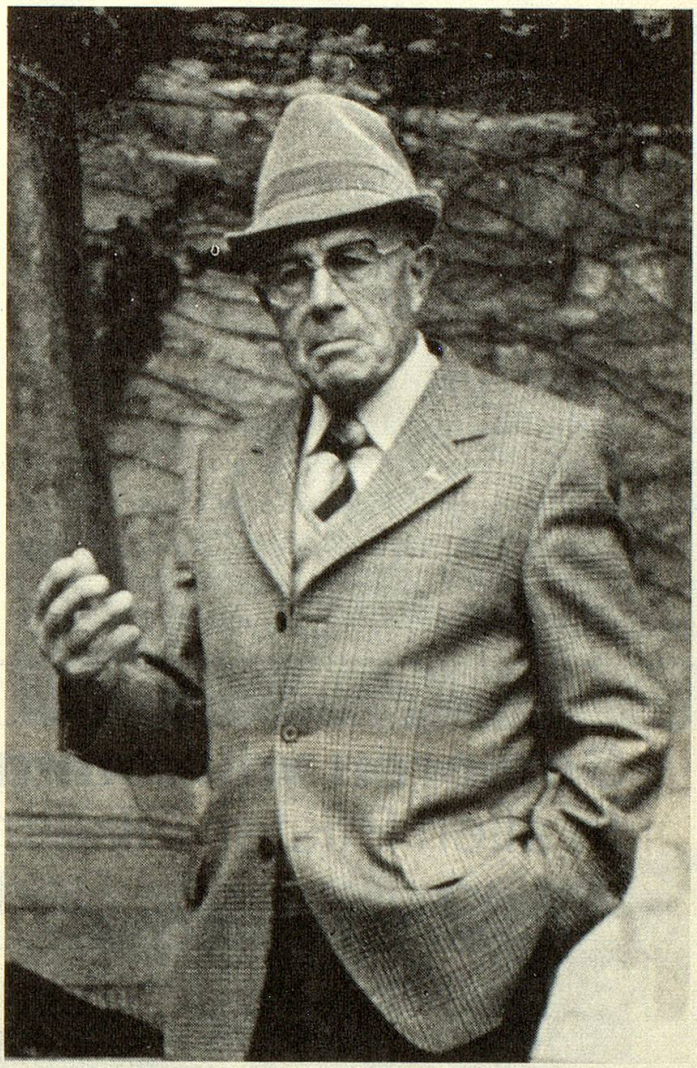
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Kalibristen zum Heimatkundler

Da steht er ja schon bereit am Bahnhof Schaffhausen: Ewald Heck, der mir von einem Bekannten als Freizeit-Historiker genannt worden ist. Mit geübtem Blick, der gewöhnt ist, alle Teilnehmer einer Gruppe zu umfassen und zu zählen, erkennt er auch mich sofort, die eben eine herbstliche Fahrt hinter sich hat, auf der sich über Eglisau der Nebel zu lichten begann, der Gischt des Rheinfalls sich noch mit den letzten Nebelschwaden vermengte und Schaffhausen jetzt golden vor mir liegt.
«Wollen Sie zuerst zu uns hinaufsteigen? Meine Frau hat einen Kaffee vorgesehen», meint Herr Heck, ein ergrauter, ungebeugter Hüne, dessen Alter schwer abzuschätzen ist. Unterwegs erzählt er mir von seinem Haus, das das Ehepaar Heck sich bald nach dem Krieg erbaut hat — es lag damals auf einem Wiesengrundstück zwischen drei Bauernhäusern, die heute alle einem Hang voller Einfamilienhäuslein gewichen sind. Zum Kaffeetrinken erhalte ich den Aussichtsplatz, wo einem ganz Schaffhausen mit Fluss und Wäldern zu Füssen liegt — ein Wundersplätzchen, das sich die Hecks hier in aller Bescheidenheit aufgebaut haben.



Ewald Heck in Aktion: eben erklärt er den Spruch auf der Schillerglocke: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango» (Ich rufe den Lebenden, beweine die Verstorbenen und leite die Blitze ab).

Herkommen

Ewald Heck erzählt nachdenkend von der Herkunft seiner Familie: Der Vater, Stahlgraveur für Matrizen von Silberwaren, stammte aus der Gegend von Mainz und kam vor der Jahrhundertwende nach Schaffhausen zur Jezler'schen Silberwarenfabrik. Er war ein leidenschaftlicher Sportfischer, der seinen Söhnen die Freude am Rhein und am Wasser überhaupt vererbte. Viel zu früh verunglückte er tödlich, als sein Motorschiff an einem Pfeiler der Diessenhofer Brücke kenterte. Hecks Mutter entstammte einer Herrenschneiderfamilie aus dem Zürcher Unterland. In Schaffhausen bei Jezler, wo sie als Polisseuse arbeitete, lernte sie ihren zukünftigen Mann kennen.

Ausbildung

Ewald, der mit einem Bruder zusammen aufwuchs, lernte das Handwerk des Werkzeugmachers bei der bekannten Uhrenfabrik IWC, wo er alle mechanischen Abteilungen durchlief, bis er schliesslich als Kalibrist Prototypen zu Uhren und Werkzeugen schuf, alles von Hand natürlich. Die Geschäftsleitung (da diese aus welschen Ingenieuren bestand, sprach Heck in der

Fabrik fast ausschliesslich französisch mit ihnen) schickte ihn zur Weiterbildung in eine Uhrenfabrik in La Chaux-de-Fonds, von wo er überstürzt wegen des Todesfalls seines Vaters heimkehren musste. Damals, in den dreissiger Jahren, herrschte die grosse Krise, und nur noch gegen achtzig Personen (ein Viertel des früheren Bestandes) konnte weiterbeschäftigt werden. «Da war man froh, eine Stelle zu haben, es war gar nicht selbstverständlich», meint rückblickend Herr Heck. «In der Fabrik hiess es aber immer: wir brauchen den Heck, wenn es einmal wieder aufwärtsgeht, noch.»

Leben zu zweit

Kurz vor der Mobilmachung 1939 heiratete Ewald Heck Gertrud Vetterli von Stein am Rhein, die noch manches Jahr als Buchhalterin weiterarbeitete; musste doch Ewald immer wieder für vierzehn Tage einrücken, dann wieder eine Woche in der Fabrik antreten und dort die Arbeit für die nächsten zwei Wochen herrichten. Die beiden hatten sich im Kasino bei einem Anlass des Stenografenvereins kennengelernt. Das Ehepaar hat keine Kinder, ist heute aber mehr denn je — im Teamwork — durch gemeinsame Interessen verbunden.

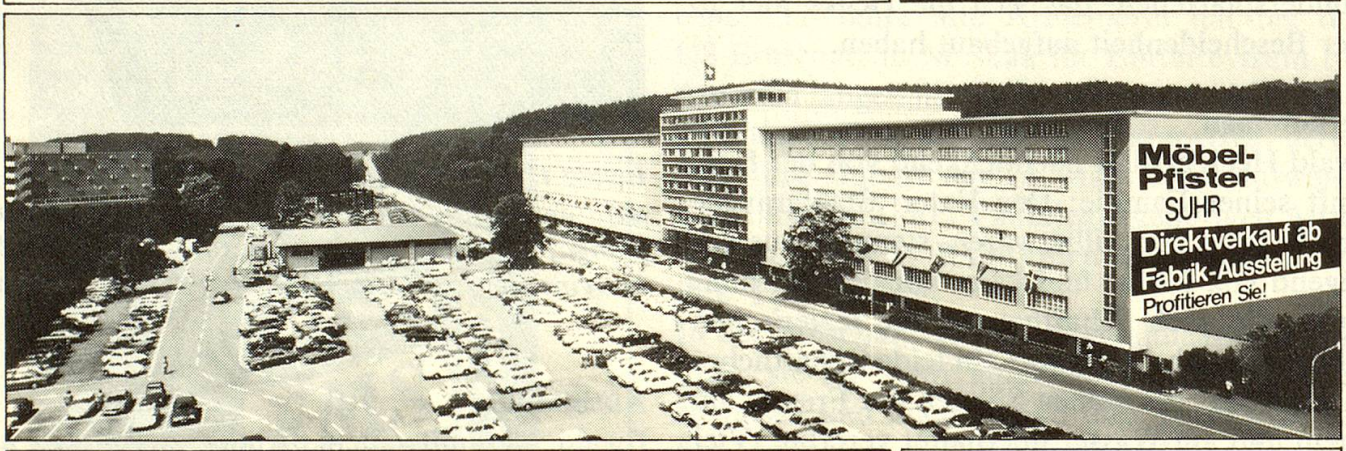
Ewald Heck arbeitete also sein Leben lang bei IWC, für die er etwa 5000 Werkzeuge konstruiert und deren Lehrlingsausbildung er betreut hat. Er besass die seltene Gabe, seinen Aerger nicht heimzubringen und zu Hause völlig abschalten zu können.

«Ich will mehr davon wissen»

Denn zu Hause warteten seine Freizeitbeschäftigungen auf ihn: 1947 fand im Museum Allerheiligen eine grosse Ausstellung über Gotische Kunst statt, die Heck sich als harmloser Laie ansah. Da flammte in ihm plötzlich ein Impetus: «Ich will mehr davon wissen» auf, der ihn nie mehr losliess und der ihn von einem Gebiet zum andern führte. Er studierte neben seiner Arbeit jahrelang alle verfügbare Literatur über kunstgeschichtliche Themen, hörte Vorträge und sah sich in natura seine Heimatstadt an, die ja voller Zeugen der Vergangenheit ist. Heute ist er daran, das Spezialgebiet der Bodenseeregion zu ordnen, von dem er nun über alle drei angrenzenden Länder ein umfangreiches Wissen zusammengetragen hat. «So sollte jeder rechtzeitig — mindestens zehn Jahre vor der Pensionierung — mit einem Steckenpferd anfangen», rät er.

Senioren willkommen!
In allen Pfister-Filialen zuvorkommende Bedienung.

Nirgends werden Sie eine grössere und schönere Auswahl, günstigere Angebote, interessantere Einkaufsvorteile, bessere Garantie- und Serviceleistungen finden als bei Möbel-Pfister, dem bevorzugten Einrichtungshaus für alle, die ihr Heim preisgünstig verschönern wollen.



Möbel-Pfister
SUHR Aarau 2000 P

Montag bis Freitag täglich Abendverkauf. Auch Rampe für Selbstabholer, Teppichzuschneiderei + Tankstelle abends offen.
Samstag bis 17 Uhr. GEL 1

Aufmerksam hören die Teilnehmer eines Rundganges — in diesem Falle die Genfer Regierung — den lebhaften Erläuterungen zu.

Führer durch die Altstadt

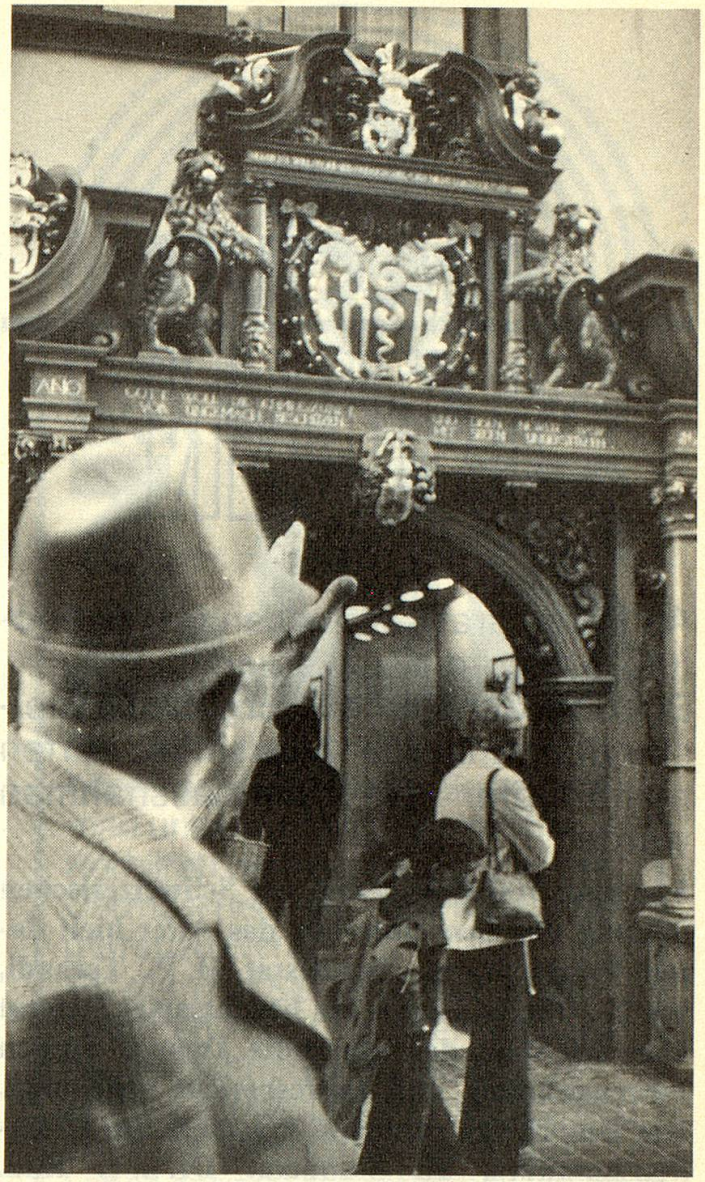
Und so ist er heute, einige Jahre nach seinem Eintritt in den Ruhestand, im aktiven Unruhestand so beschäftigt, anderen Schaffhausen und die Schätze des Museums Allerheiligen zu zeigen, dass ihn seine Frau scherzhaft erinnern muss: «Du, ich gebe dir wieder einmal meine Adresse!»

Begeistert zeigt er Gruppen von Interessierten — bald sind es Kantonsregierungsmitglieder, bald Professoren aus Deutschland, bald auch zusammengewürfelte Laiengruppen — historische Kunstdenkmäler in und um Schaffhausen, vom Gewürzgarten im Kreuzgang zu Allerheiligen bis zum restaurierten Münster mit dem Chor und dem Wandteppich, der die christlichen Tugenden darstellt — die weltlichen zeigt er dann auf einem Rundgang an den Erkern und Häusern der Altstadt. Französischsprechende Gruppen betreut er, englischsprechende dagegen seine Frau.

Gern spricht Herr Heck an Pro Senectute-Nachmittagen oder in Altersheimen. Für solche Zwecke hat er seine Diaschauen zusammengestellt.

Auf dem Wasser

Zusammen mit seiner Frau fährt er mit seinem Motorboot seit Jahrzehnten auf den Flüssen und Seen seiner Heimat herum. Erst kürzlich hielt er sich mit seinem Boot an einem eiskalten, regnerischen Sonntag sieben Stunden bei einem Taucherschwimmen auf, um die Mannschaften zu betreuen.



Der Führer zeigt das restaurierte Zunfthaus zur Schmiede mit dem Wappen der Zunftmeister.

Ewald Heck fand von jeher — hier 1964 — Erholung auf dem Wasser.

«Ständig geniesse ich meine Tage», meint er, «ich denke nicht rückwärts, nicht vorwärts — ich denke nur für heute!»

Margret Klauser